

VERFOLGUNG DER „ASOZIALEN“



NS-Propaganda-Plakat, 1936

Zu den als „asozial“ Stigmatisierten zählten in der NS-Zeit unter anderem Obdachlose, Bettler, Wanderarbeiter, Prostituierte, Vorbestrafte, Alkoholiker, Sinti und Roma, homosexuelle Männer und Frauen, Hilfsschüler (heute: Förderschüler), Heimkinder, unangepasste Jugendliche, an Tuberkulose Erkrankte und psychisch Kranke, Empfänger von Wohlfahrtsunterstützung, Langzeitarbeitslose und alleinerziehende Mütter. Alle diese Personengruppen waren mehr oder weniger als „minderwertig“ und „erbbelastet“ eingestuft.

Die örtlichen Gesundheitsbehörden veranlassten, dass ihnen soziale Leistungen verwehrt wurden. Oft verhängte man auch ein Eheverbot. Darüber hinaus wurden „Asoziale“ in Gefängnissen, Arbeitshäusern und Konzentrationslagern inhaftiert. Unter den Hagener Opfern von „Euthanasie“, Zwangssterilisation, Zwangsabtreibung und Zwangskastration waren viele als „asozial“ eingestufte Menschen. Auch sie wurden nach 1945 nicht als Opfer des NS-Regimes anerkannt.



Sozialer Brennpunkt Iserfeld, undatierte Fotografie

In der Eipel Armensiedlung wohnten zahlreiche Menschen, die in der NS-Zeit als „asozial“ abgestempelt wurden. Die Siedlung wurde in den 1970er Jahren abgerissen.

Hagener Heimatbund e.V.



Karl Dünnebach, Aufnahme aus dem Jahr 1934
LWV-Archiv Kassel, Bestand 12, K 3853

Der 1903 geborene Arbeiter Karl Dünnebach war ein gesunder, sportlicher und kontaktfreudiger Mensch. 1929 verlor er infolge der Weltwirtschaftskrise seine Arbeitsstelle. Er verbüßte eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls und wurde depressiv. Laut eines 1934 von Dr. Hartl im Allgemeinen Krankenhaus ausgestellten ärztlichen Gutachtens war er unterernährt. Obwohl der Arzt bescheinigte, dass Dünnebach nicht erblich erkrankt war, wurde er zwangssterilisiert. Er verbrachte zehn Jahre in psychiatrischen Anstalten, bevor er 1944 in der Euthanasieanstalt Hadamar ermordet wurde.